

peinliche Unterredung bezogen. Der König hatte gestern die Teeegesellschaft absagen lassen, und da also die gewöhnliche abendliche Gelegenheit für Mitteilungen fehlte, so setzte mich der König in Kenntnis, obwohl Graf Bismarck den Titel Kaiser von Deutschland nicht wolle, solle ich doch diese Bezeichnung gebrauchen, wenn ich nach dem Akte der Proklamierung das Hoch ausbringe. Das Gleiche schrieb mir der Kronprinz, nachdem er zum Vortrag beim König gewesen, freilich mit der Bemerkung, der Bundeskanzler sei dagegen. Ich war also zwischen den König und den Bundeskanzler gestellt und sollte doch auf den Kaiser ein Hoch ausbringen! Zu einer Auseinandersetzung war keine Zeit mehr, ich mußte also suchen, die betreffenden Personen unmittelbar vor der Feier zu sprechen . . . Da man durch den vierten Saal gehen mußte, um in die andern Räume zu gelangen, so ergab sich dort die Gelegenheit, den Grafen Bismarck zu sprechen, der mir mit der Frage entgegenkam, die ich an ihn richten wollte. Er sagte mir, da er vernommen, daß ich nach der Proklamation das Hoch ausbringe, so erachtete er sich verpflichtet, mich in Kenntnis zu setzen, daß der König den Titel Deutscher Kaiser sanktioniert habe und er mich daher bitte, diese Bezeichnung bei meinem Ausspruch berücksichtigen zu wollen. Ich erwiderte dem Bundeskanzler, daß der König mir sogar den Wunsch ausgesprochen habe, Kaiser von Deutschland zu sagen; ich sei daher in einer sehr unangenehmen Lage, da ich nur das tun wolle, was endgültig beschlossen worden sei, und doch aufgefordert werde, das Gegenteil auszusprechen. Der Bundeskanzler war ganz außer sich vor Ärger und flagte über den König und über die Unmöglichkeit, auf solche Art Geschäfte zu machen, und besonders, wenn es sich um große Staatsaktionen handle wie heute. Er schloß damit, zu sagen: wenn der König befohlen hat, so habe ich nichts mehr zu sagen und ich muß es Ihrem Ermessen überlassen, das zu tun, was dieser schwierigen Lage entspricht. Ich erwiderte, es könne für mich nur einen Weg geben, d. h. noch in der letzten Stunde zu versuchen, die Gegensätze zu vermitteln. Ich wollte den König von der Lage unterrichten und ihm die Bedenken des Bundeskanzlers mitteilen. So schieden wir, und die Züge des Grafen Bismarck verrieten mir eine